festspiele
Mecklenburg-Vorpommern

Programmheft 12.08.2022

Tjeknavorian & Friends: Klangfarben

30 JAHRE NDR KULTURFÖRDERUNG IN MECKLENBURG-VORPOMMERN

Finanzgruppe Mecklenburg-Vorpommern
NORD/LB LBS PROVINZIAL Deka

MV tut gut.

Freitag, 12.08.2022, 19:00 Uhr · Neuhaus, Marienkirche

Tjeknavorian & Friends: Klangfarben
Jazz trifft Romantik

Emmanuel Tjeknavorian Violine, Preisträger in Residence 2022
Matthias Schorn Klarinette, Preisträger in Residence 2013
Benjamin Schmid Violine
Benedict Mitterbauer Viola
Florian Eggner Violoncello
Georg Breinschmid Kontrabass
Ariane Haering Klavier

Die Festspiele Mecklenburg-Vorpommern loben in jedem Festspielsommer drei Nachwuchspreise aus: den WEMAG-Solistenpreis, den NORDMETALL-Ensemblepreis sowie den Publikumspreis (ermöglicht durch das »C. F. Holtmann-Stipendium«). Die Preise werden unter den Musikerinnen und Musikern der Konzertreihe »Junge Elite« vergeben. Jedes Jahr wird ein Preisträger oder eine Preisträgerin ausgewählt, den Festspielsommer als Preisträger bzw. Preisträgerin in Residence zu gestalten.

Mit freundlicher Unterstützung der Sparkassenstiftung Lüneburg, des Österreichischen Kulturforums Berlin und des Landkreises Lüneburg

LANDKREIS LÜNEBURG

österreichisches kulturforum ber

Georg Breinschmid (*1973)

Coincidance für Klarinette, Violine und Klavier

(M. Schorn, Klarinette; B. Schmid, Violine; A. Haering, Klavier)

Gabriel Fauré (1845–1924)

Klavierquartett Nr. 1 c-Moll op. 15

- Allegro molto moderato
- Scherzo. Allegro vivo
- Adagio
- Allegro molto

(E. Tjeknavorian, Violine; B. Mitterbauer, Viola; F. Eggner, Violoncello; A. Haering, Klavier)

PAUSE

Georg Breinschmid

Schnabulescu Bandini für Violine, Viola und Kontrabass

(B. Schmid, Violine; B. Mitterbauer, Viola; G. Breinschmid, Kontrabass)

Johannes Brahms (1833–1897)

Klarinettenquintett h-Moll op. 115

- Allegro
- Adagio — Più lento
- Andantino — Presto non assai, ma con sentimento
- Con moto

(M. Schorn, Klarinette; B. Schmid, Violine 1; E. Tjeknavorian, Violine 2; B. Mitterbauer, Viola; F. Eggner, Violoncello)

Bild- & Tonaufnahmen — auch mit dem Handy — sind untersagt.

Georg Breinschmid (*1973)

Coincidance für Klarinette, Violine und Klavier

Musik kennt keine Grenzen — so könnte das Motto von Kontrabassist und Komponist Georg Breinschmid lauten. Und wer die Werke des komponierenden Österreichers kennt, der weiß, wie munter dieser zwischen den Welten wandelt und dabei mühelos Jazz mit Klassik, Wiener Kaffeehausmusik mit Balkanfolklore verbindet. Auf seiner 2018 erschienenen CD »Breinländ« taucht Breinschmid ganz und gar in diese Sphäre ein. Der Musikjournalist Guido Diesing schrieb seinerzeit zu der Platte: »›Breinländ‹ ist eins dieser Alben geworden, auf denen alles passieren kann. Kein Konzeptalbum mit einem durchgängigen Thema oder einer festen Besetzung, sondern die Werkschau eines Musikers, der in seiner Vielseitigkeit und Originalität nicht zu fassen ist. Zwei CDs mit über zwei Stunden Spielzeit versammeln Dinge, die eigentlich nie und nimmer zusammenpassen und nur durch die künstlerische Persönlichkeit von Georg Breinschmid zusammengehalten werden — eine Arbeitsweise, die sich für den Österreicher seit vielen Jahren bewährt hat: ›Es war mir immer wichtig, mich im künstlerischen Ausdruck nicht einschränken zu müssen und mich so breit wie möglich ausdrücken zu können. Das Ergebnis ist nicht leicht einzuordnen, aber es hat sich einfach als meine bevorzugte Methode herauskristallisiert.‹«

»Humor und Tiefgang schließen einander aber nicht aus. Wichtig ist, dass es nicht billig und anbiedernd wird. Die künstlerische Qualität muss unverändert bestehen bleiben.«
Georg Breinschmid

Der »Coincidance«, der das heutige Konzert mit einem vermutlich untanzbaren Tanz eröffnet, vereint in gewohnt augenzwinkernder Breinschmid-Manier pfiffigen Jazz mit wohlbekannten Zitaten aus der klassischen Musik und der einen oder anderen unvorhergesehenen vokalen Ergänzung. Lassen Sie sich überraschen und schwingen Sie im Kopf zu diesem virtuosen 7/4-Takt das Tanzbein!

ISABEL SCHUBERT

Gabriel Fauré (1845–1924)

Klavierquartett Nr. 1 c-Moll op. 15

»Vor 1870 hätte ich nie daran gedacht, eine Sonate oder ein Quartett zu schreiben«, erinnert sich Gabriel Fauré im Jahr 1922. »In dieser Zeit hatte ein Komponist keine Chance, ein solches Werk öffentlich zu präsentieren. Ein Anreiz, in diesem Bereich aktiv zu werden, bestand für mich erst, als Saint-Saëns 1871 die Société Nationale de Musique mit dem Hauptziel gründete, Werke junger Komponisten aufzuführen.« Im Laufe seines Lebens wird die Kammermusik zum Herzstück in Faurés Schaffen. In einem Brief aus dem Jahr 1903 heißt

Gabriel Fauré im Jahr 1905

es: »Es ist aber genau in diesem Bereich und in der sinfonischen Musik, in der sich die wahre Musik ereignet und sich die Künstlerpersönlichkeit am wahrhaftigsten ausdrückt.«

Das Mitte der 1880er-Jahre komponierte zweite Klavierquartett in g-Moll op. 45 hat vier Sätze und ist im »style cyclique« geschrieben: Fauré exponiert zu Anfang ein verwandlungsfähiges Unisono-Motiv, das zugleich Keimzelle und Gedankenklammer aller vier Sätze bildet. Durch seine permanente Transformation werden nicht allein die Formteile des Kopfsatzes, sondern auch die ihm folgenden Sätze zu einem Ring oder Zyklus zusammengeschlossen.

»Man erkennt in seiner Musik immer gleich den typisch parfümfreien Charme und die gebändigte Melancholie.« Musikwissenschaftler Volker Hagedorn über Gabriel Fauré

Fauré hat selten Einblicke in sein Schaffen gewährt. Zum dritten Satz des zweiten Klavierquartetts, Adagio non troppo, schrieb er im September 1906 an seine Frau: »Soweit ich mich erinnern kann, habe ich nur im Andante [gemeint ist das Adagio non troppo] des zweiten Quartetts — und dort fast unbeabsichtigt — die weit zurückliegende Erinnerung an Glockenklänge, die uns in Montgauzy, wenn der Wind westwärts wehte, am Abend aus einem Dorf namens Cadirac erreichten, in Musik übertragen. Über gedämpften Glockenschlägen hebt sich eine unbestimmte Träumerei empor, die, wie alle unbestimmten Träumereien, mit literarischen Mitteln nicht ausgedrückt werden könnte. Doch ist es nicht oft so, dass uns etwas Äußeres in Gedanken einlullt, die so ungenau sind, dass sie in Wirklichkeit keine Gedanken sind, an denen wir uns aber dennoch erfreuen? Vielleicht ist es das Verlangen nach nicht-existenten Dingen; und dies ist tatsächlich das Feld der Musik.«

Die Komposition ist Hans von Bülow als Dank dafür gewidmet, dass sich dieser in einem offenen Brief an den Pariser Dirigenten Édouard Colonne für den französischen Komponisten eingesetzt hatte.

SEBASTIAN URMONEIT

Georg Breinschmid (*1973)

Schnabulescu Bandini für Violine, Viola und Kontrabass

»Komponieren ist das, was mich derzeit am meisten interessiert und herausfordert. Bis fast zu meinem 30. Lebensjahr habe ich gar nicht komponiert — dann ist es wie eine Lawine losgebrochen, als wollte ich nachholen, was ich vorher versäumt hatte«, hat Tausendsassa Georg Breinschmid einmal in einem Interview gesagt und seinen Lebensweg damit sehr treffend auf den Punkt gebracht. So hat sich der gebürtige Österreicher zunächst einen Namen als klassischer Kontrabassist gemacht, ehe er sich dem Jazz und dem Komponieren zuwandte. Sein virtuoses Können auf dem Kontrabass ist dabei willkommene Unterstützung, aber nie Bedingung für seine Kompositionen: »Musik soll einen berühren, soll grooven, Tiefgang haben oder Humor oder was auch immer. Das Können sollte nur ein Mittel sein, um dorthin zu kommen. Ob mir das immer gelingt, sei dahingestellt.« Breinschmids Kompositionen schöpfen genüsslich aus dem Vollen, in ihnen sucht er nach immer neuen, einfallsreichen Wegen, Auskomponiertes mit Improvisation zu vermischen.

Zu seinem voller balkanesker Anspielungen steckenden Werk »Schnabulescu Bandini« berichtet Georg Breinschmid: »Beim Improvisieren hat sich dieses 7/4-Bassriff ergeben. Das habe ich dann ausgebaut und eine Melodie dazugeschrieben. Als ich mit dem Trompeter Thomas Gansch ein neues Duo-Programm geschrieben habe, hat sich dieses Stück relativ schnell als ein geeignetes Stück für Trompete und Kontrabass herausgestellt. Ich habe später versucht, ›Schnabulescu Bandini‹ für zwei Geigen zu arrangieren, und habe dann eben noch eine Begleitstimme geschrieben, das hat dann auch gut funktioniert. Dieses Stück wurde sicher schon in fünf, sechs Besetzungen gespielt.«

ISABEL SCHUBERT

Johannes Brahms (1833–1897)

Klarinettenquintett h-Moll op. 115

»Sie können mit dem Zettel Abschied nehmen von meinen Noten — überhaupt ist es Zeit, aufzuhören.« So schrieb Johannes Brahms nach Vollendung seines zweiten Streichquintetts op. 111 im Sommer 1890 an seinen Verleger Simrock. Doch dann lernte er im März 1891 den Klarinettisten Richard Mühlfeld kennen. Dieser hatte sich autodidaktisch das Klarinettenspiel beigebracht, wie der Brahms-Biograf Max Kalbeck zu berichten wusste: »Er saß solange am Geigenpult des Meiningischen Orchesters, bis er seine Kollegen eines Tages als der virtuose Klarinettist überraschte, zu dem er sich heimlich ohne Anleitung ausgebildet hatte.« Mühlfelds außerordentliche Fähigkeiten beeindruckten Brahms offenbar so tief, dass er für ihn in kurzer Zeit ganze vier Kompositionen für Klarinette schrieb: das Trio op. 114, das Quintett op. 115 und die beiden Sonaten op. 120.

Johannes Brahms

Mit dem Klarinettenquintett wandte sich Brahms einer Gattung zu, die insgesamt von Komponisten eher selten gewählt wurde. Neben den beiden Werken gleicher Gattung aus der Feder von Wolfgang Amadeus Mozart und Carl Maria von Weber existiert bis heute nur noch Brahms' Klarinettenquintett als nennenswerte Ausführung für diese Besetzung. Zugleich gelang es Brahms, diese Gattung auf eine neue Stufe zu heben. So notiert Max Kalbeck: »Was Weber und Mozart etwa noch zu tun übrig ließen, um durchgehends einen alle Teile befriedigenden Ausgleich zwischen den Bläser- und den Geigenstimmen herzustellen, hat Brahms, der Dritte im Bunde, aufs Beste besorgt.« Den Charakter des Quintetts beschreibt er weiter als einen »Abschied von der schönen Welt« — ein Eindruck, der sich angesichts der oft wehmütigen, in herbstlichen Tönen gehaltenen Klanglichkeit regelrecht aufdrängt. Zugleich zeigt es Eigenarten des späten Brahms wie die rhythmische Freiheit und die Fortentwicklung der thematischen Arbeit.

Der erste Satz hebt sogleich mit einem hervorragenden Beispiel für die von Kalbeck beschriebene Ausgeglichenheit zwischen Klarinette und Streichensemble an. Der wehmütigen Wellenfigur der beiden Geigen, die übrigens als formale Klammer für das gesamte Werk fungiert und mehrfach wiederkehrt, folgt mit dem ersten Einsatz der Klarinette eine sehnsüchtige Fortspinnung des Motivs. Erst im Anschluss stellen Bratsche und Cello das eigentliche Hauptthema vor, das sich wie die anfängliche Wellenfigur zum Kerngedanken für die ganze Komposition etabliert. Insgesamt ist das Netz an motivisch-thematischen Beziehungen allerorten greifbar. Brahms zeigt hier seine ganze Meisterschaft auf dem Gebiet der sogenannten »entwickelnden Variation« — einer Theorie, nach welcher jedes Motiv bzw. Thema eines Stückes sich aus einem anderen durch Umbildungen entwickelt hat. Arnold Schönberg gab Brahms deshalb später in seinem wegweisen-

den Aufsatz »Nationale Musik« den Beinamen »der Fortschrittliche«. Ganz besonders klar zeigt sich die Brahms'sche Entwicklungskunst, wenn das Gegenthema der Geigen in der Durchführung plötzlich in Des-Dur aufleuchtet. Aufhorchen lässt die Coda des ersten Satzes, in der das Hauptthema in der Klarinette nach und nach in rezitativartiger Manier in sich zusammensinkt. Am Ende des vierten Satzes wird Brahms diese in sich gekehrte Schlussformel wieder aufgreifen. Meditative Ruhe prägt das Adagio an zweiter Stelle. Über einem mit Dämpfer gespielten und zwischen Duolen und Triolen wechselnden Streicherteppich singt die Klarinette förmlich ein melancholisches Lied. Dazu kontrastiert der Mittelteil, der an eine ungarische Rhapsodie erinnert, sich zunehmend dramatisch steigert und dann zum innigen A-Teil zurückkehrt. Nach der Reprise klingt das ungarische Thema — diesmal nach Dur gekehrt — noch einmal auf. Eduard Hanslick schrieb dazu äußerst treffend: »Das ganze Stück ist wie in dunkles Abendrot getaucht. Wer Heines ›Klangbildertalent‹ besitzt, dem dürfte das Bild eines jungen Hirten auftauchen, der in der Einsamkeit einer ungarischen Ebene schwermütig seine Schalmei bläst.« Im Scherzo findet sich eine für Brahms' Spätwerk typische Entwicklung: Statt eines Scherzos erklingt ein schlichtes Intermezzo in unterhaltendem Tonfall. Das kontrastierende Trio ist abermals ein magyarisch gefärbtes Presto, das sich alsbald als Mollvariante des ersten Teils entpuppt. Die Reprise ist überraschenderweise auf nur wenige Takte verkürzt. Das Variationenfinale kehrt schon im Thema zum aus dem ersten Satz bekannten Terzmotiv zurück. Die letzte Variation mündet in eine erweiterte Coda, die durch mehrere Trugschlüsse den Eindruck von Resignation hervorruft und schließlich zu den Klarinettenrezitativen aus dem ersten Satz zurückkehrt.

ISABEL SCHUBERT

Emmanuel Tjeknavorian

Violine, Preisträger in Residence 2022

Gemeinsam mit seinem Klavierpartner Maximilian Kromer erspielte sich Emmanuel Tjeknavorian den NORDMETALL-Ensemblepreis der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern im Jahr 2017. Den Festspielsommer 2022 prägt er als Geiger und als Dirigent in 24 Konzerten.

Der 1995 geborene Österreicher Emmanuel Tjeknavorian begeistert Publikum und Kritik mit seinem Tiefgang, seiner technischen Brillanz und nicht zuletzt auch seiner großen Vielseitigkeit, macht er doch sowohl als Violinist als auch am Dirigentenpult von sich Reden. Als Rising Star der European Concert Hall Organisation, Great Talent des Wiener Konzerthauses sowie Stipendiat der Orpheum Stiftung spielte er bereits in den renommiertesten Konzertstätten Europas.

Regelmäßig konzertiert Tjeknavorian mit den großen Ensembles und Orchestern der Welt, darunter das Gewandhausorchester unter Franz Welser-Möst, das Mahler Chamber Orchestra, das London Symphony Orchestra, das Tonhalle Orchester Zürich und das Deutsche Symphonie Orchester Berlin. Zu weiteren musikalischen Partnern zählen u. a. Semyon Bychkov, Riccardo Chailly, Ádám Fischer, Edward Gardner und Yuri Temirkanov. Auch bei den internationalen Klassikfestivals ist er ein gern gesehener Gast. Bedeutungsvoll waren seine Auftritte bei der Salzburger Mozartwoche und beim Festival de Pâques in Aix-en-Provence, wo er auf Mozarts eigener »Costa-Geige« spielte.

Als Teil seines Exklusiv-Vertrages mit Berlin Classics erschien im Februar 2020 Emmanuel Tjeknavorians zweites Album mit den Violinkonzerten von Jean Sibelius und Loris Tjeknavorian. Im Mai 2021 erschien Emmanuel Tjeknavorians erste CD als Dirigent mit dem Tonkünstler Orchester und Rimski-Korsakows Scheherazade. Im selben Jahr kam das Album »Brahms Concerto & Songs« heraus, auf dem Tjeknavorian wieder als Solist in Erscheinung tritt.

Emmanuel Tjeknavorian spielt auf einer Violine von Antonio Stradivari, Cremona, 1698, die ihm freundlicherweise von einem Gönner der Londoner Beare's International Violin Society zur Verfügung gestellt wird.

Matthias Schorn erhielt 2005 den Solistenpreis der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern und war Preisträger in Residence der Saison 2013 sowie Künstlerischer Leiter des Festspielfrühlings Rügen 2018.

Matthias Schorn

Klarinette, Preisträger in Residence 2013

Matthias Schorn ist ein äußerst vielseitiger Musikant mit grenzenlosem Interesse für alles Musikalisch-Kreative. Seine Position als Soloklarinettist der Wiener Staatsoper bzw. der Wiener Philharmoniker bietet ihm permanent die Möglichkeit mit den besten Sängerinnen und Sängern, Solisten und Solistinnen sowie Dirigentinnen und Dirigenten unserer Zeit zusammenzuarbeiten.

Zu seinen Kammermusikpartnern und -partnerinnen zählen Künstlerpersönlichkeiten und Klangkollektive wie Daniel Hope, Kit Armstrong, Daniel Müller-Schott, Maximilian Hornung, Nicolaus Altstaedt, Hariett Krijgh, Nils Mönkemeyer, Julia Hagen, Emmanuel Tjeknavorian, Dominik Wagner, das Armida Quartett, das Danish String Quartet, das Signum Saxophone Quartet u. a.

Als Solist konzertiert er mit namhaften Orchestern wie u. a. dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, dem Konzerthausorchester Berlin, dem MDR Symphonieorchester Leipzig, dem Mozarteumorchester Salzburg, den London Mozart Players oder dem Münchner Kammerorchester.

Wurzeln in der alpenländischen Volks- und Blasmusik prägen bis heute Matthias Schorns Schaffen. Er bespielt Wirtshausbühnen, Open-Air-Festivals und Clubs genauso wie die großen Konzerthäuser von Wien bis Hamburg.

Matthias Schorn lebt im niederösterreichischen Triestingtal, dort betreut er als Hobbyimker einen Bienenstock und eröffnete im aufgelassenen ehemaligen Bahnhof Altenmarkt-Thenneberg seine »Haltestelle für Kunst aus allen Richtungen« als Kleinkunstbühne mit angeschlossenem Tonstudio, kleinem Café sowie einer Pilgerunterkunft.

Benjamin Schmid

Violine

Seit seinem Debüt bei den Salzburger Festspielen als Solo-Partner von Sir Yehudi Menuhin im Jahre 1986 hat sich Benjamin Schmid mit seiner weltweiten, stets intensiven Konzerttätigkeit in etwa 3.000 Live-Konzerten zu einem der wichtigsten Geiger unserer Zeit entwickelt. Sein Sieg beim Carl-Flesch-Wettbewerbs 1992 in London, bei dem ihm auch der Mozart-, der Beethoven- und der Publikumspreis zugesprochen wurde, brachte neben anderen Wettbewerbspreisen den internationalen Durchbruch für den aus Wien stammenden Benjamin Schmid. Seither gastierte er auf den wichtigsten Bühnen der Welt mit namhaften Orchestern wie den Wiener Philharmonikern, dem Philharmonia Orchestra London und vielen anderen.

Benjamin Schmids brillante Technik, die Klarheit und Leidenschaft des Ausdrucks, sein solistisches Charisma, die außerordentliche Bandbreite des Repertoires und darüber hinaus seine improvisatorischen Fähigkeiten im Jazz machen ihn zu einem Geiger von einzigartigem Profil.

Von Benjamin Schmids über 60 CDs wurden einige mit dem Opus Klassik Preis, mehrere mit dem Deutschen Schallplattenpreis (als einziger Geiger in den Kategorien Klassik und Jazz) und ECHO Klassik Preisen ausgezeichnet.

Benjamin Schmid ist als einer der wichtigsten Geiger im Buch »Die großen Geiger des 20. Jahrhunderts« von Jean-Michel Molkou (Verlag Buchet-Chastel, 2014) porträtiert.

Er spielt auf der »ex Viotti 1718«-Stradivarius Violine, die ihm die Österreichische Nationalbank zur Verfügung stellt, sowie auf einer modernen Geige aus dem Jahr 2015 von Wiltrud Fauler.

Benedict Mitterbauer

Viola

Benedict Mitterbauer studierte am Mozarteum Salzburg und an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Zu seinen bisher größten Erfolgen zählen der 2. Preis beim Concorso Lionel Tertis 2016, der EMCY-Preis 2014, das Dr. Josef Ratzenböck-Stipendium 2012, der Gewinn des Nibelungen Förderpreises 2012 sowie zahlreiche erste Preise bei Landes- und Bundeswettbewerben prima la musica. Mitterbauer war in den Jahren 2013 und 2015 Stipendiat der Internationalen Musikakademie im Fürstentum Liechtenstein. Im Bruckner Orchester Linz hat er seit Anfang 2020 die Stelle des Solo-Bratschisten inne.

Des Weiteren war er von 2016 bis 2019 Mitglied der LGT Young Soloists, mit denen er auch regelmäßig solistisch auftrat und 2018 die CD »Nordic Dream« für Sonys Klassiklabel RCA Red Seal einspielte. Konzertreisen führten ihn in die USA, die Vereinigten Arabischen Emirate sowie nach Kuba, Japan, Hong Kong, Singapur, Israel und in weite Teile Europas. Er stand mit namhaften Künstlerinnen und Künstlern wie Nigel Kennedy, Benjamin Schmid, Herbert Berger, Martin Gasselsberger, Florian Willeitner, Sebastian Gürtler und Lisa Eckhart auf der Bühne.

Benedict Mitterbauer spielte bei Festivals wie dem Rheingau Musik Festival, dem kubanischen Festival Mozart Habana, der Mozartwoche Salzburg, der Styriarte, den Dresdner Musikfestspielen, dem Internationalen Brucknerfest Linz, dem Mattseer Diabelli Sommer, der Liedwoche auf Schloss Elmau, den Internationalen Nikolaus Harnoncourt Tagen und dem Salzburger Kammermusikfestival. Er spielt auf einer Viola von Giovanni Battista Ceruti, Cremona um 1810, die ihm von der Oesterreichischen Nationalbank zur Verfügung gestellt wird.

Florian Eggner
Violoncello

Florian Eggner ist Solist und Kammermusiker. Seit 2001 ist er Lehrer für Violoncello und Kammermusik. Seine zahlreichen Wettbewerbserfolge — etwa 1. Preis beim Brahms-Wettbewerb und 1. Preis bei der Melbourne International Chamber Music Competition — legten bereits in jungen Jahren den Grundstein für eine internationale Karriere. Heute gibt Florian Eggner regelmäßig Meisterkurse in Österreich, der Schweiz, Großbritanien und Australien.

1997 gründete er gemeinsam mit seinen Brüdern das Eggner Trio. Seitdem ist Florian Eggner weltweit aufgetreten. Seine Zusammenarbeit als Solist mit Orchestern wie der Südböhmischen Kammerphilharmonie, dem INSO Lviv oder dem Tonkünstler-Orchester Niederösterreich erzielte international große Erfolge. Zahlreiche CD-Produktionen und Schallplattenpreise sowie eine Grammy-Nominierung in der Kategorie »Best Small Ensemble« runden seine Karriere ab.

Florian Eggners Vielseitigkeit zeigt sich vor allem auch durch die Gründung des Austria String Trios, das er gemeinsam mit Benjamin Schmid und Wolfgang Muthspiel ins Leben rief. Des Weiteren ist er Mitglied des Wiener Cello Ensembles 5+1 und der Plattform K+K Vienna und des Eratos Trios, mit denen er ebenfalls zahlreiche Plattenaufnahmen, u. a. in Zusammenarbeit mit der Deutschen Grammophon, vorweisen kann.

Seit 2017 ist er künstlerischer Leiter des Sommerfestivals Pitten Classics. Seit 2020 ist er auch künstlerischer Leiter des Festivals Internationaler österreichischer-ukrainischer Herbst in Dnepopetrovs, Kharkov und Kiev.

Georg Breinschmid

Kontrabass

Georg Breinschmid ist ein herausragender Könner auf dem Kontrabass zwischen allen Stühlen und Stilen und einer der überraschendsten zeitgenössischen Komponisten und Texter. Klassisch studiert, mit ersten Stationen u. a. bei den Wiener Philharmonikern, frönt er einem gänzlich unorthodoxen Repertoire, mit dem Grundsockel im Jazz, aber vielen Verzweigungen in andere Welten von Wienerlied bis Klassik, von Dada bis Kabarett. Seine überbordende Kreativität äußert sich in kaleidoskopischen Doppel-CDs und einer Vielzahl von Bühnenprogrammen, die sich von feinster Klassik bis zu absurdem Wortwitz spannen.

Ariane Haering

Klavier

Die Pianistin Ariane Haering studierte in ihrer Heimatstadt La Chaux-de-Fonds in der Schweiz. Danach verbrachte sie ein Jahr in den USA bei Clifton Matthews und schloss ihr Studium in der Klasse von Brigitte Meyer mit einem »1er Prix de Virtuosité avec les félicitations du Jury« ab. Seit 2016 ist sie Mitglied des Alban Berg Ensembles Wien. Das Ensemble gestaltet einen eigenen Zyklus im Brahms Saal des Wiener Musikvereins und organisiert jährlich das Festival Berg-Frühling am Ossiacher See sowei das HerbstFest im Reaktor/Wien. Die erste CD-Produktion des Ensembles ist bei der Deutschen Grammophon erschienen. Zusammen mit der Pianistin Ardita Statovci gründet sie 2015 das duo ariadita, das in Österreich, Deutschland, im Kosovo, der Türkei und der Schweiz zu hören ist. Zuletzt gastierten sie in der Elbphilharmonie und in der neuen Ankara CSO Concert Hall.

Ihre Auftritte bei den Salzburger Festspiele, in der Salzburger Mozartwoche, bei der Stiftung Mozarteum, im Wiener Musikverein und beim Klavier-Festival Ruhr festigen ihren Ruf als internationale Künstlerin. Solistisch tritt sie in der Tonhalle Zürich, im Großen Festspielhaus Salzburg, im KKL Luzern sowie im Casino Bern und Basel auf. Im Frühjahr 2013 debütierte Ariane Haering als Solistin mit dem Houston Symphony Orchestra unter der Leitung von Hans Graf.

Verheiratet mit dem österreichischen Geiger Benjamin Schmid und zusammen mit ihren gemeinsamen vier Kindern, lebt Ariane Haering in Salzburg und investiert gleich hohe Energien in das Wohlbefinden ihrer Familie sowie in die Verwirklichung ihrer musikalischen Träume.

Am 4. Juli 2018 fand zum ersten Mal ein Festspielkonzert in der Marienkirche Neuhaus statt.

Neuhaus, Marienkirche

Schon 1614 stand an dieser Stelle eine kleine Feldsteinkirche. Das jetzige Fachwerkgebäude wurde von 1824 bis 1826 errichtet. In seinem strahlend weiß-grauen Inneren finden unter »normalen« Umständen bis zu 800 Personen Platz. Der Turm erlebte 1885 und 1900 zwei umfangreiche Sanierungen. Im April 1945 wurde die Kirche schwer getroffen und 1949 wieder geweiht. Von 1999 bis 2005 konnte die ganze Kirche umfassend renoviert werden.

festspiele
Mecklenburg-Vorpommern
STIFTUNG

»Die Musik spricht für sich allein. Vorausgesetzt, wir geben ihr eine Chance.«

Lord Yehudi Menuhin

Seit 2010 unterstützt die Stiftung der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern das Festival dabei, Musik erklingen zu lassen und das Publikum zu begeistern. Mit dem Stiftungsvermögen wird eine langfristige Finanzierung gesichert. Mit dem Kauf der ehemaligen »Ersparnisanstalt« in der Schweriner Lindenstraße konnte dem Festival ein Zuhause gegeben werden. So tun wir das Unsrige, um der Musik eine Chance zu geben. Seien Sie ein Teil davon.

Das Stiftungskonzert im Festspielsommer und das Stifterfest im November bieten Raum und Rahmen für Austausch und Begegnung.

Zustiftungen sind ab 500 Euro möglich. Dabei gibt es verschiedene Kategorien von Andante (ab 500 Euro) bis Platin (ab 100.000 Euro). Eine Nennung im Stiftungsverzeichnis ist möglich. Über die vielfältigen Möglichkeiten einer einmaligen, regelmäßigen oder testamentarischen Zustiftung beraten wir Sie gerne persönlich.

Werden Sie Stifter, werden Sie Stifterin!

KONTAKT Bianca Wagner · Lindenstraße 1 · 19055 Schwerin · **T** 0385 5918530 · **F** 0385 5918510 · stiftung@festspiele-mv.de
STIFTUNGSKONTO Sparkasse Mecklenburg-Schwerin · **IBAN** DE22 1405 2000 1729 9323 00 · **BIC** NOLADE21LWL

Mit der Kraft der Gemeinschaft für unsere Vereine.

Starte jetzt dein Projekt: **99funken.de**

FOCUS MONEY
ONLINE-PORTALE
DIE BESTEN IM NETZ
BESTNOTE
Branche: Crowdfunding
Bestnote 4x vergeben
Ausgabe 31/21

99FUNKEN

Weil's um mehr als Geld geht.

Leinen los in Warnemünde: Entdecken Sie die schönsten Ziele Skandinaviens.

Träume erfüllen: Reisebüro | AIDA Kundencenter +49 (0) 381/20 27 07 07 | aida.de | AIDAradio.de

LOTTO 6 aus 49 | EURO JACKPOT | BINGO! Die Umwelt-Lotterie | RUBBEL LOSE | GlücksSpirale

Spiel 77 | SUPER 6 | KENO | plus 5 | TOTO

Jede Woche neue Chancen.

LOTTO Mecklenburg-Vorpommern

Spielteilnahme unter 18 Jahren ist gesetzlich verboten!

Glücksspiel kann süchtig machen. Infos unter www.lotto.de, BZgA-Hotline: 0800 137 27 00

HERAUSGEBER Festspiele Mecklenburg-Vorpommern gGmbH · Lindenstraße 1 · 19055 Schwerin · T 0385 591850 · F 0385 5918510 · www.festspiele-mv.de
INTENDANTIN Ursula Haselböck **KAUFMÄNNISCHER DIREKTOR** Toni Berndt
REDAKTION UND SATZ Isabel Schubert · i.schubert@festspiele-mv.de
ANZEIGEN Luisa Zimmermann · l.zimmermann@hne-sponsorenpool.de
DRUCK Digital Design — Druck und Medien GmbH
FOTOS UND ABBILDUNGEN Oliver Borchert (Emmanuel Tjeknavorian; Matthias Schorn; Marienkirche Neuhaus) · Wikimedia Commons, gemeinfrei (Abbildungen von Gabriel Fauré und Johannes Brahms) · Lienbacher (Benjamin Schmid) · Theresa Pewal (Benedict Mitterbauer) · Mischa Nawrata (Florian Eggner) · Julia Wesely (Georg Breinschmid) · Sandro Kumric (Ariane Haering)

Änderungen vorbehalten.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers.

WIR DANKEN

UNSEREM PARTNER

UNSEREN HAUPTSPONSOREN UND -FÖRDERERN

UNSEREN MEDIENPARTNERN

SOWIE

KUNSTHALLE LÜNEBURG IN DER KULTUR BÄCKEREI

Hey Heide!

Kitsch. Kunst. Mythos.

Unter der Schirmherrschaft von Ministerpräsident Stephan Weil

Niedersachsen. Klar.

DIE AUSSTELLUNG
24 SEP–04 DEZ 2022

EINTRITT FREI

KULTUR BÄCKEREI
ATELIERS THEATER AUSSTELLUNGEN VERANSTALTUNGEN KUNSTSCHULE

KUNSTHALLE LÜNEBURG IN DER KULTUR BÄCKEREI
Dorette-von-Stern-Str. 2 | 21337 Lüneburg
Mo–Fr: 10–18 Uhr | Sa & So: 11–17 Uhr| www.kulturbäckerei.de

Sparkassenstiftung Lüneburg